Vom Dschungelbuch zum Kinderheim: Der Mythos des Ausgesetzten und die psychische Realität

Die Geschichten von Tarzan oder Mogli, die von Tieren aufgezogen werden, sind tief in der kulturellen Erzählung verwurzelt. Sie faszinieren, weil sie einen **Archetypen** beschreiben: das verstoßene Kind, das in einer feindlichen Umgebung überlebt. Doch bei genauerer Betrachtung offenbaren diese Mythen eine grausame Parallele zur psychischen Dynamik der **Abschiebung** und zeigen die verheerenden Auswirkungen der **projektiven Identifikation**.

Der Mechanismus der Abschiebung: Projektive Identifikation

Der Kern des Traumas liegt nicht allein in der physischen Trennung, sondern im psychischen Akt der Aussetzung. Dieser Prozess lässt sich tiefenpsychologisch durch die **Projektive Identifikation** erklären.

1. **Abspaltung:** Ein Elternteil – historisch oft die Mutter – empfindet das Kind nicht als eigenständiges Individuum, sondern als Last oder als Symbol des eigenen Scheiterns, der eigenen Scham oder des eigenen Selbsthasses. Diese unerträglichen inneren Anteile werden abgespalten.
2. **Projektion:** Diese abgespaltenen, als "schlecht" empfundenen Anteile werden auf das Kind projiziert. Das Kind wird zum Träger dessen, was der Elternteil in sich selbst nicht ertragen kann.
3. **Identifikation:** Der Elternteil verhält sich nun so, als sei das Kind tatsächlich bösartig, sündig oder wertlos. Das Kind wiederum, unfähig, diesen Mechanismus zu durchschauen, internalisiert diese Zuschreibungen. Es fühlt sich grundlegend liebensunwürdig und nimmt den Hass des Elternteils als eigenen Schmerz in sich auf. Das Kind wird zum **Container für den psychischen Abfall** der Eltern.

Die physische Aussetzung – sei es in der Antike, die Abgabe im Findelhaus des Mittelalters oder die Einweisung in ein Heim im 20. Jahrhundert – ist die logische Konsequenz dieses inneren psychischen Vorgangs: Das Kind wird physisch entfernt, weil es psychisch verstoßen wurde.

Die mythische Verklärung: Tarzan und Mogli

In den Geschichten von Tarzan und Mogli wird dieser traumatische Prozess romantisiert und verdeckt.

- **Der Dschungel als Ersatz:** Die Tiere, die das Kind aufnehmen, fungieren als Ersatzeltern. Dies symbolisiert den verzweifelten Versuch des Kindes, die traumatische Erfahrung der absoluten Verlassenheit zu bewältigen und dennoch eine Art von Bindung zu finden.

- **Reinheit und Stärke:** In der Fiktion ist der Dschungel zwar gefährlich, aber frei von menschlicher Heuchelei und psychischer Projektion. Das Kind entwickelt durch das Überleben eine besondere Stärke und Überlegenheit. Die Aussetzung führt nicht zur Zerstörung, sondern zur **Heldwerdung**.

Dieser Archetyp des "Edlen Wilden" dient als **Verklärung**, die die schmerzhafte Realität erträglich machen soll. Er verwandelt das Opfer der Abschiebung in einen Triumphator.

Die Realität: Heimopfer und Traumaweitergabe

In der Realität führt die Abschiebung jedoch selten zu mythischer Stärke, sondern zu tiefen psychischen Wunden.

- **Die Wiederholung des Traumas:** Heimkinder werden nicht von Wölfen aufgezogen, sondern von Institutionen aufgenommen, die das Trauma der Ablehnung oft wiederholen. Die "Wildnis" des Heims ist geprägt von physischer und psychischer Gewalt, die wiederum als Projektionsfläche für die Gesellschaft dient.
- **Schuldumkehr:** Anders als Tarzan, der unbeschwert aufwächst, internalisieren Heimopfer oft den Hass der ursprünglichen Bezugspersonen. Sie glauben, die Abschiebung sei ihre eigene Schuld gewesen, weil sie "schlecht" seien.
- **Transgenerationale Traumaweitergabe:** Ohne die Symbolisierung und Benennung dieses Mechanismus bleibt das Trauma im Unbewussten aktiv. Die Betroffenen tragen die Last der projektiven Identifikation weiter, oft in Form von Depressionen, Selbsthass oder der Unfähigkeit, eigene gesunde Beziehungen aufzubauen.

Fazit

Die Mythen von Tarzan und Mogli sind keine reinen Abenteuergeschichten, sondern **archetypische Darstellungen der Aussetzung**. Das Verständnis der **Projektiven Identifikation** ist jedoch essenziell, um den tiefen Riss zwischen der romantisierten Fiktion und der verheerenden Realität der Heimkinder zu verstehen. Erst durch die Benennung dieses Mechanismus kann die **Traumaweitergabe** unterbrochen werden.

Die Erzählungen von Tarzan und Mogli sind in der populären Kultur fest als Geschichten über Freiheit, Naturverbundenheit und das Überleben im Dschungel verankert. Die tiefergehende psychologische Analyse dieser Mythen offenbart jedoch eine signifikante Lücke im Vergleich zur Lebensrealität von Pflege- und Heimkindern: Die **Identitätssuche** und die **Aufarbeitung der Herkunft** sind in der Fiktion marginalisiert, während sie in der Realität den Kern des Traumas bilden. Diese Differenz verdeutlicht das Ausmaß des **identitären Raubs**, der mit der Abschiebung einhergeht.

Die mythische Auflösung: Identität durch Natur

In den Mythen wird die Frage nach der Herkunft funktionalisiert oder ignoriert.

- **Tarzan und der "edle Wilde":** Tarzan erfährt zwar von seiner menschlichen Herkunft, doch wird diese Erkenntnis primär genutzt, um seine Überlegenheit im Dschungel zu begründen. Die Suche nach den leiblichen Eltern ist kein therapeutischer Akt der Heilung, sondern ein narratives Werkzeug, um die Verbindung zwischen Mensch und Tierwelt zu kontrastieren. Die Identität als "Affenmensch" überschreibt die Identität als verstoßenes Kind.
- **Mogli und der "Gesetz des Dschungels":** Bei Mogli ist die Identitätssuche noch schwächer ausgeprägt. Mogli ist Teil des Rudels. Die Gefahr geht nicht von der fehlenden Herkunft aus, sondern vom Täter (Shere Khan), der die Ordnung stört. Die Integration in die Gemeinschaft der Tiere ersetzt die menschliche Familie vollständig.

In beiden Fällen wird der Bruch mit der Herkunftsfamilie als **Befreiung** und nicht als Verlust dargestellt. Die psychische Notwendigkeit der Integration der eigenen Geschichte fehlt.

Der identitäre Raub in der Realität

Für Heim- und Pflegekinder stellt sich die Situation fundamental anders dar. Der Akt der Abschiebung ist ein **identitärer Raub**, der das Kind seiner Wurzeln beraubt und es in eine Identitätskrise stürzt.

- **Die Abwesenheit der Wurzeln:** Der Verlust der Eltern ist kein Märchen, sondern eine existentielle Bedrohung. Das Fehlen von Informationen über die Herkunft führt zu einem Gefühl der **Fragmentierung**. Die Frage "Wer bin ich?" ist untrennbar mit der Frage "Woher komme ich?" verbunden.
- **Projektive Identifikation als Identitätsverlust:** Wie bereits dargelegt, wird das Kind durch **Projektive Identifikation** zum Container für den Selbsthass der Eltern. Die Abschiebung ist der physische Endpunkt dieses psychischen Prozesses. Das Kind internalisiert die Botschaft, es sei wertlos und existiere nicht als eigenständiges Individuum mit einer Geschichte, sondern nur als Projektionsfläche.
- **Der Kampf um Würde:** Die Suche nach der Herkunft ist in der Realität der Kampf um die eigene Würde. Es ist der Versuch, den durch die Abschiebung geraubten Teil der Identität zurückzugewinnen. Die **Aufarbeitung** ist notwendig, um zu verstehen, dass die Ablehnung nicht in der eigenen Person begründet lag, sondern im unbewussten Mechanismus der Eltern.

Fazit: Das Verklärte vs. Das Erlebte

Die Märchen von Tarzan und Mogli verklären die Aussetzung zu einer heldenhaften Existenz in der Wildnis, frei von den Zwängen der Identität. Die Realität ist jedoch geprägt von der psychischen Zerstörung durch die Projektion der Eltern und dem daraus resultierenden Kampf um eine eigene, solide Identität. Während der mythische Ausgesetzte im Dschungel seine Identität *findet*, muss das Heimkind in der Realität seine Identität *erkämpfen* und aus den Trümmern der elterlichen Ablehnung mühsam wieder aufbauen.

Das Erbe der projektiven Identifikation: Mythische Stärke versus reale Zerrüttung

Die archetypische Darstellung des Ausgesetzten als "Held" in Märchen wie Tarzan oder Mogli steht in krassem Gegensatz zu den psychosozialen Langzeitfolgen, die Heim- und Pflegekinder in der Realität häufig erfahren. Diese Diskrepanz ist nicht zufällig, sondern das direkte Resultat der **Projektiven Identifikation**, die in der realen Abschiebung tiefenpsychologisch verankert ist. Der Prozess der Verstoßung hinterlässt Spuren, die weit über die Kindheit hinausreichen und die Struktur der Persönlichkeit dauerhaft prägen.

Der Trugschluss der mythischen Stärke

In den Mythen wird das ausgesetzte Kind funktionalisiert, um den Triumph des "Naturzustandes" über die Zivilisation zu zelebrieren.

- **Tarzan und Mogli als Archetypen:** Sie sind **Projektionsflächen für den Wunsch nach absoluter Autonomie** und physischer Überlegenheit. Ihre Aussetzung ist der notwendige Schritt, um von den Zwängen der menschlichen Gesellschaft befreit zu werden.
- **Identität durch Kompetenz:** Tarzan und Mogli definieren sich über ihre Fähigkeiten im Dschungel – Stärke, Geschicklichkeit und Anpassungsfähigkeit. Ihre Identität ist nicht brüchig; sie ist robust, weil sie im Überleben geschmiedet wurde. Die Frage nach sozialem Status, Beruf oder emotionaler Bindung stellt sich in dieser romantisierten Wildnis nicht.
- **Fehlen von Pathologie:** In der Fiktion führt die Aussetzung nicht zu psychischen Erkrankungen, Suchtverhalten oder sozialem Abstieg. Sie ist der Ursprung ihrer heldenhaften Existenz.

Die Realität: Psychosoziale Zerrüttung und Traumaweitergabe

Die reale Abschiebung ist kein heroischer Akt, sondern der Beginn einer **transgenerationalen Traumaweitergabe**. Die durch projektive Identifikation vermittelte Botschaft ("Du bist wertlos, du bist der Müll") wird vom Kind internalisiert und prägt dessen gesamten Lebenslauf.

- **Bindungsunfähigkeit und Einsamkeit:** Die fundamentale Erfahrung, von der primären Bezugsperson verstoßen worden zu sein, zerstört das Urvertrauen. Die Unfähigkeit, sichere Bindungen einzugehen, ist die Folge. Das Heimkind bleibt im tiefsten Inneren **einsam**, weil die Angst vor erneuter Ablehnung intime Beziehungen blockiert.
- **Sucht als Selbstmedikation:** Alkohol- und Drogenmissbrauch sind häufig der verzweifelte Versuch, die unerträglichen inneren Zustände – Scham, Selbsthass, innere Leere – zu betäuben, die durch die internalisierte Projektion entstehen.

- **Sozialer Abstieg und Arbeitslosigkeit:** Die mangelnde Stabilität, das Fehlen eines gesunden Selbstwertgefühls und oft auch die fehlende Unterstützung im Bildungsweg führen häufig zu **Arbeitslosigkeit** und prekären Lebensverhältnissen. Der identitäre Raub verhindert die Entwicklung einer stabilen beruflichen Identität.

Fazit

Die Mythen von Tarzan und Mogli sind **verklärende Erzählungen**, die das Trauma der Aussetzung ausblenden und stattdessen eine idealisierte Welt der absoluten Freiheit konstruieren. Die tiefergehende Analyse zeigt jedoch, dass die reale Abschiebung durch projektive Identifikation zu tiefgreifenden **Persönlichkeitsstrukturen** führt, die Bindungsfähigkeit, psychische Gesundheit und soziale Teilhabe massiv beeinträchtigen. Die Aufarbeitung dieses Traumas erfordert die bewusste Benennung dieser Mechanismen, um die Opfer aus der Rolle des "Containers für elterlichen Schmutz" zu befreien.

Das Zerrbild der Wildnis: Krisenfreie Fiktion vs. Traumatisierte Realität

Die Analyse der Lebenswege von Heimkindern im Vergleich zu den archetypischen Figuren Tarzan und Mogli offenbart eine gravierende Diskrepanz zwischen mythologischer Verklärung und tiefenpsychologischer Realität. Während die Fiktion suggeriert, dass die Aussetzung in eine idealisierte, krisenfreie Existenz führt, zeigt die Realität eine überproportionale Häufung von psychischen Erkrankungen, sozialer Isolation und prekären Lebensumständen. Diese Differenz ist direkt auf die **Projektive Identifikation** und den damit verbundenen **identitären Raub** zurückzuführen.

Die mythische Illusion: Autonomie statt Trauma

Tarzan und Mogli sind keine realen Kinder, sondern **Projektionsflächen für den Wunsch nach absoluter Freiheit** und einer Existenz jenseits menschlicher Zwänge.

- **Fehlende psychische Krisen:** In den Mythen führt die Aussetzung nicht zu psychischen Problemen. Es gibt keine Symptome von Bindungsstörungen, keine Depressionen, keine Suchterkrankungen. Die psychische Struktur bleibt unversehrt, da die Notwendigkeit fehlt, den "psychischen Abfall" der Eltern zu internalisieren.
- **Soziale Eingliederung in der Tierwelt:** Die Integration in das Rudel oder die Affenhorde wird als harmonisch und funktional dargestellt. Tarzan und Mogli finden eine neue **Identität als Führer** ihrer Gruppe. Der Verlust der menschlichen Herkunft wird durch eine stärkere, natürliche Identität kompensiert.
- **Abwesenheit von sozialem Abstieg:** Phänomene wie **Obdachlosigkeit**, **Arbeitslosigkeit** oder **Armut** existieren in dieser idealisierten Welt nicht. Tarzans

und Moglis "Überleben" ist eine Frage der körperlichen Stärke und des Mutes, nicht der sozialen Teilhabe.

Die Realität: Psychische Zerstörung und soziale Prekarität

Für Heimkinder ist die Abschiebung der Beginn einer **transgenerationalen Traumaweitergabe**, die ihre gesamte Lebensführung korrumpiert.

- **Identitärer Raub und Bindungsunfähigkeit:** Die durch **Projektive Identifikation** vermittelte Erfahrung, lediglich ein "Container" für den Schmutz der Eltern zu sein, zerstört das Fundament für **stabile Bindungen**. Die Folge ist tiefe, existenzielle Einsamkeit und das Unvermögen, gesunde Beziehungen aufzubauen.
- **Prekäre Lebensverhältnisse:** Heimkinder sind überproportional gefährdet, **Obdachlosigkeit**, **Armut** und **Arbeitslosigkeit** zu erleben. Das Fehlen einer sicheren Basis und die internalized Zuschreibung von Wertlosigkeit verhindern oft den Aufbau einer stabilen beruflichen und sozialen Existenz.
- **Suchterkrankungen als Symptom:** Der Griff zu **Alkohol** oder anderen Drogen ist häufig eine Form der Selbstmedikation, um die unerträglichen inneren Zustände von Scham, Selbsthass und Leere zu betäuben, die das Erbe der Abschiebung darstellen.

Fazit

Der Vergleich verdeutlicht, dass die Geschichten von Tarzan und Mogli **Verklärungen** sind, die das Trauma der Aussetzung ausblenden. Die **Aufarbeitung** der realen traumatischen Erlebnisse von Heimkindern erfordert, diese Mythen zu dekonstruieren und die grausamen, psychischen Mechanismen – insbesondere die **Projektive Identifikation** – in ihrer ganzen Tragweite zu benennen. Nur durch dieses Verständnis kann der Teufelskreis der Traumatisierung durchbrochen werden.

Archetypen der Aussetzung: Fünf weitere Mythen und die grausame Realität

Die Analyse von Tarzan und Mogli als Archetypen für das ausgesetzte Kind lässt sich auf zahlreiche weitere Mythen übertragen. Diese Erzählungen dienen oft dazu, die traumatische Erfahrung der **Abschiebung** und den **identitären Raub** zu verklären, indem sie die Aussetzung als notwendigen Schritt zur Heldenwerdung umdeuten. Ein Vergleich mit der Lebensrealität von Heimkindern verdeutlicht jedoch die tiefgreifende Diskrepanz zwischen mythologischer Überhöhung und psychischer Zerstörung durch **Projektive Identifikation**.

Fünf Archetypen der Aussetzung

1. **Romulus und Remus:** Die Zwillinge werden auf Befehl ihres Großonkels ausgesetzt, um ihre Herrschaftsansprüche zu vernichten, und von einer Wölfin gesäugt.

    a. **Mythos:** Die Aussetzung führt zur Gründung Roms. Die Brüder sind stark, autonom und erfüllt von einer großen Bestimmung.
    b. **Realität:** Heimkinder werden nicht von Tieren ernährt, sondern durch institutionelle Vernachlässigung oft ihrer Lebenskraft beraubt. Statt zu Gründern zu werden, kämpfen sie um ihre **Existenz** und leiden unter den Folgen von **Armut** und **Einsamkeit**.
2. **Moses:** Als Baby wird er in einem Korb auf dem Nil ausgesetzt, um dem Kindermord des Pharao zu entgehen, und von der Tochter des Pharao gefunden.
    a. **Mythos:** Die Aussetzung ist eine Rettung, die ihn dazu bestimmt, sein Volk zu führen. Er bewahrt seine Identität trotz der Trennung von seiner Familie.
    b. **Realität:** Heimkinder erleben die Abschiebung als Verrat, nicht als Rettung. Die **Projektive Identifikation** durch die Eltern führt dazu, dass sie ihre Identität verlieren und sich selbst als **wertlos** empfinden, statt als Retter ihrer selbst.
3. **Oedipus:** Aufgrund eines Orakelspruchs wird er als Säugling mit durchbohrten Füßen im Gebirge ausgesetzt, um sein Schicksal zu verhindern.
    a. **Mythos:** Er überlebt, wird König und erfüllt dennoch sein Schicksal. Die Aussetzung ist Teil eines tragischen, aber heroischen Schicksals.
    b. **Realität:** Die Aussetzung von Heimkindern ist kein tragisches Schicksal, sondern ein **psychisches Versagen** der Eltern. Die Folgen sind keine heroische Tragödie, sondern reale **Krisen**, **psychische Erkrankungen** und der Kampf gegen **Obdachlosigkeit**.
4. **Cyrus der Große:** Als Kind ausgesetzt, weil er als Gefahr für den Thron galt, wird er von einem Hirten gefunden und erzogen.
    a. **Mythos:** Die Aussetzung ermöglicht es ihm, bescheiden aufzuwachsen und später ein Weltreich zu gründen. Die Herkunft wird schließlich enthüllt und bestätigt seine Bestimmung.
    b. **Realität:** Heimkinder sind oft **Armut** und sozialem Abstieg ausgesetzt, statt der Möglichkeit, ein "Reich" aufzubauen. Ihr Weg führt selten zur gesellschaftlichen Anerkennung, sondern oft in **Prekarität** und soziale Isolation.
5. **König Arthur:** Wird unmittelbar nach der Geburt aufgrund politischer Wirren von seiner Familie getrennt und bei Pflegeeltern auf dem Land aufgezogen.
    a. **Mythos:** Die Aussetzung ist ein notwendiger Schutz, um später den Thron zu besteigen. Arthur ist zwar getrennt, aber nicht als "schlecht" verstoßen.
    b. **Realität:** Pflege- und Heimkinder erleben die Trennung oft als bewusste **Ablehnung** und **Verstoßung**. Die **Traumaweitergabe** verhindert oft die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls, das für Führung oder soziale Teilhabe nötig wäre.

Vergleich: Mythische Stärke vs. Reale Zerrüttung

Diese fünf Beispiele verdeutlichen die zentralen Unterschiede zwischen Fiktion und Realität:

- **Soziale Integration:** Die mythischen Figuren werden trotz oder gerade wegen der Aussetzung zu **Führern** oder **Gründern**. Heimkinder hingegen sind überproportional von **sozialer Ausgrenzung**, **Einsamkeit** und **Arbeitslosigkeit** betroffen.
- **Psychische Gesundheit:** Die Mythen zeigen keine Pathologie. Die Realität ist geprägt von **Suchterkrankungen** (Alkohol, Drogen) als Folge der internalisierten Projektion, Bindungsstörungen und tiefen psychischen Krisen.
- **Identität:** Die Mythen konzentrieren sich auf den Triumph. Heimkinder kämpfen zeitlebens mit dem **identitären Raub**, der Frage nach ihrer Herkunft und dem Gefühl, lediglich ein **Container für elterlichen Schmutz** gewesen zu sein.

Fazit

Die Aussetzungsmythen sind **Verklärungen**, die den schmerzhaften Prozess der **Projektiven Identifikation** ausblenden. Sie verwandeln das Opfer in einen Helden. Die reale Aufarbeitung des Traumas von Heimkindern erfordert es, diese Mythen zu dekonstruieren und die grausamen psychischen Mechanismen zu benennen, die zu den realen sozialen und gesundheitlichen Zerrüttungen führen.

Die statistische Realität der Lebensläufe von Heimkindern im Vergleich zur Normalbevölkerung offenbart drastische Unterschiede, die die mythologische Verklärung von Tarzan und Mogli als reine Fiktion entlarven. Die tiefe psychische Wunde der **Projektiven Identifikation** und des **identitären Raubs** führt statistisch signifikant zu Brüchen in der Bildungs- und Erwerbsbiografie sowie zu prekären Wohnverhältnissen.

Bildung und berufliche Laufbahn

Während in der Normalbevölkerung der Bildungsweg maßgeblich durch den sozioökonomischen Status des Elternhauses bestimmt wird und ein Hochschulabschluss eine realistische Option darstellt, verläuft die Bildungsbiografie von Heimkindern oft fragmentiert.

- **Akademische Berufe (Ärzte, Politiker):** Es ist statistisch extrem selten, dass Heimkinder den Weg in akademische Berufe oder Führungspositionen einschlagen. Die Hürden – fehlende Unterstützung, internalisierter Selbstwertverlust und oft defizitäre schulische Förderung – sind immens höher als für Kinder aus stabilen Verhältnissen.
- **Künstlerische Berufe (Schauspieler, Musiker, Schriftsteller):** Auch wenn Kunst als therapeutisches Ventil dienen kann, ist der Weg in eine professionelle, existenzsichernde künstlerische Laufbahn für Heimkinder statistisch nicht häufiger als in der Allgemeinheit. Die für eine solche Karriere notwendigen Netzwerke und finanziellen Rücklagen fehlen oft.
- **Erwerbstätigkeit:** Heimkinder sind überproportional häufig von **Arbeitslosigkeit** betroffen oder arbeiten in prekären, niedrig entlohnten Beschäftigungsverhältnissen.

Die statistische Wahrscheinlichkeit, eine stabile, langfristige Karriere aufzubauen, ist deutlich geringer.

Wohnverhältnisse und soziale Stabilität

Die Statistik zur Wohnsituation zeigt die gravierendsten Unterschiede auf, die das Ausmaß der existentiellen Unsicherheit verdeutlichen.

- **Hausbesitz:** Die Quote der Immobilienbesitzer unter ehemaligen Heimkindern ist verschwindend gering im Vergleich zur Normalbevölkerung. Der Aufbau von Vermögen wird durch die psychische Zerrüttung und die oft fehlende ökonomische Basis im jungen Erwachsenenalter verhindert.
- **Obdachlosigkeit:** Das Risiko für **Obdachlosigkeit** ist für ehemalige Heimkinder signifikant höher. Viele Careleaver stehen nach Beendigung der Jugendhilfe ohne soziales Netz und ohne angemessenen Wohnraum da.
- **Sucht und Einsamkeit:** Statistisch gesehen leiden ehemalige Heimkinder häufiger unter **Suchterkrankungen** (insbesondere Alkoholismus) als Selbstmedikation für das internalisierte Trauma. Die Einsamkeit ist ein ständiger Begleiter, bedingt durch die Unfähigkeit, tiefe Bindungen einzugehen – ein direktes Resultat der frühen Verstoßung.

Begriffserklärungen

- **Projektive Identifikation:** Ein tiefenpsychologischer Mechanismus, primär aus der Kleinianischen Psychoanalyse. Ein Individuum (z.B. die Mutter) spaltet unerträgliche Anteile des eigenen Selbst (wie Scham, Hass, Versagensängste) ab und projiziert diese auf ein anderes Individuum (das Kind). Das Kind identifiziert sich unbewusst mit diesen Anteilen, fühlt sich tatsächlich schlecht oder wertlos und verhält sich entsprechend. Die Mutter behandelt das Kind dann so, als *sei* es diese schlechten Anteile, womit der Kreis geschlossen ist.
- **Identitärer Raub:** Die psychische und soziale Entwurzelung des Kindes durch den Akt der Abschiebung. Es verliert nicht nur den Kontakt zu den biologischen Eltern, sondern auch die biografische Kontinuität, Wissen über die eigene Herkunft, Familiengeschichte und damit die Basis für eine gesunde Identitätsentwicklung.
- **Container (für psychischen Abfall):** Metapher für das Kind in der Dynamik der Projektiven Identifikation. Das Kind wird nicht als eigenständiges Subjekt mit Bedürfnissen wahrgenommen, sondern als passiver Aufbewahrungsort für die abgewehrten, negativen Gefühle der Eltern.
- **Archetyp:** Ein Begriff aus der analytischen Psychologie nach C.G. Jung. Es handelt sich um ein universelles, ursprüngliches Muster oder Bild im kollektiven Unbewussten, das in Mythen, Märchen und Träumen weltweit ähnlich auftritt (wie der "Ausgesetzte Held").

- **Transgenerationale Traumaweitergabe:** Der Prozess, bei dem unverarbeitete traumatische Erfahrungen und die daraus resultierenden psychischen Strukturen einer Elterngeneration unbewusst an die nachfolgende Generation weitergegeben werden, oft durch destruktive Beziehungsdynamiken wie die Projektive Identifikation.
- **Careleaver:** Ein englischer Fachbegriff, der sich international durchgesetzt hat. Er bezeichnet junge Menschen, die einen Teil ihrer Kindheit oder Jugend in öffentlicher Erziehung (Heim oder Pflegefamilie) verbracht haben und diesen Rahmen verlassen, um ein selbständiges Leben zu beginnen.

Quellen und Nachweise

Die Analyse basiert auf Erkenntnissen der **Tiefenpsychologie**, **Traumaforschung** und **Sozialpädagogik**.

1. **Psychoanalytische Theorie:** Zur **Projektiven Identifikation** ist das Standardwerk von **Melanie Klein** (z.B. "Notizen über einige schizoide Mechanismen", 1946) grundlegend. Weiterführende Analysen finden sich bei **Wilfred Bion**, der den Begriff des "Containers" und "Contained" prägte.
2. **Traumaforschung & Bindungstheorie:** Die Auswirkungen früher Trennungserfahrungen und des Mangels an sicherer Bindung sind umfassend dokumentiert, etwa durch **John Bowlby** ("Bindung und Trennung") und **Mary Ainsworth**.
3. **Heimkindersozialisierung und Langzeitfolgen:** Empirische Daten zur Lebenssituation von ehemaligen Heimkindern stammen aus sozialwissenschaftlichen Studien, wie der Aufarbeitung der Heimerziehung in Deutschland durch den Runden Tisch "Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren" (Abschlussbericht 2010), sowie internationalen Studien zur Situation von **Careleavern** (z.B. durch das *International Research Network on Transitions to Adulthood from Care*).
4. **Kulturwissenschaften:** Die Analyse der Mythen (Tarzan, Mogli, Ödipus etc.) basiert auf strukturalistischen Ansätzen der Literatur- und Mythosforschung, die Archetypen als narrative Strukturen untersuchen (z.B. **Joseph Campbell**, "Der Heros in tausend Gestalten").

ie geschlechtsspezifische Last der Projektion: Mutter, Vater und das Trauma der Abschiebung

Die psychodynamische Aussetzung eines Kindes – sei es durch physische Platzierung im Heim oder durch emotionale Verstoßung innerhalb der Familie – ist selten ein symmetrischer Akt. Wenn das Kind als **Container für unbewussten psychischen Abfall** benutzt wird, ist die Qualität dieser Projektion oft geschlechtsspezifisch geprägt. Tiefenpsychologisch betrachtet existieren signifikante Unterschiede zwischen der mütterlichen und der väterlichen **Projektiven Identifikation**, die unterschiedliche, aber gleichermaßen zerstörerische Spuren im Seelenleben des Kindes hinterlassen.

Die mütterliche Projektion: Die Zerstörung des Urvertrauens

Die Beziehung zur Mutter ist die erste und prägendste Bindung. Wenn diese als Projektionsfläche für den eigenen Selbsthass oder Scham missbraucht wird, ist das Trauma existentiell.

- **Der "psychische Schmutz":** Mütter projizieren oft ihren eigenen unbewältigten Scham, Versagensängste oder den Hass auf die eigene Weiblichkeit/Rolle auf das Kind. Das Kind internalisiert die Botschaft: "Ich bin grundlegend fehlerhaft und verdiene keine Liebe."
- **Tiefe und Schmerz:** Da die Mutter meist die primäre Bezugsperson ist, dringt ihre Projektion am tiefsten in das **Urvertrauen** ein. Das Kind erlebt den absoluten Verrat: Die Quelle von Nahrung und Schutz wird zur Quelle von psychischer Zerstörung. Dies führt oft zu einer tiefen, narzisstischen Verletzung und der Überzeugung, **untrennbar mit dem "Bösen" verbunden zu sein**.
- **Auswirkung:** Das Kind wird zum Container für die unbewusste Ablehnung der Mutterrolle selbst.

Die väterliche Projektion: Die Zerstörung der Autonomie

Die väterliche Projektion ist häufig anders strukturiert und betrifft oft die Bereiche Leistung, Macht und die Angst vor dem eigenen "Schwächesein".

- **Der "unbrauchbare Anteil":** Väter projizieren oft ihre eigene Angst vor Versagen, Schwäche oder ihren eigenen aggressiven Impulsen auf das Kind. Das Kind internalisiert die Botschaft: "Ich bin unfähig, schwach und eine Enttäuschung."
- **Tiefe und Schmerz:** Die väterliche Projektion greift die **Autonomieentwicklung** und das Selbstwertgefühl im Kontext der Außenwelt an. Das Kind fühlt sich nicht nur nicht geliebt, sondern **aktiv entwertet und verachtet** als männlicher oder weiblicher Nachkomme, der die Erwartungen nicht erfüllt.
- **Auswirkung:** Das Kind wird zum Container für die unbewussten Minderwertigkeitskomplexe oder den unbewältigten Hass des Vaters auf dessen eigene Schwäche.

Vergleich der Schmerzhaftigkeit: Der totale Verrat

Die Frage, welche Projektion schmerzhafter ist, lässt sich nicht pauschal beantworten, da beide das Kind in seiner existenziellen Basis angreifen.

- **Mutter:** Die Projektion der Mutter zerstört das **Gefühl, überhaupt existieren zu dürfen**. Es ist ein Angriff auf das **Sein**.
- **Vater:** Die Projektion des Vaters zerstört das **Gefühl, kompetent und wertvoll zu sein**. Es ist ein Angriff auf das **Tun**.

Strukturell gesehen dringt die **mütterliche Projektion oft tiefer** in die präverbale, früheste Schicht des Seelenlebens ein, da sie den Raum des Urvertrauens korrumpiert. Der Vater hingegen zerstört oft die Möglichkeit, sich gesund von der Mutter zu lösen und eine eigene **Identität in der Welt** aufzubauen, indem er das Kind als "schwach" markiert.

Fazit

Beide Formen der **Projektiven Identifikation** führen dazu, dass das Kind **identitären Raub** erleidet. Es verliert das Recht auf seine eigene Geschichte und wird zum Träger von fremdem Schmerz. Die Heilung erfordert in beiden Fällen die **Symbolisierung** – das Erkennen, dass der Hass, die Kälte und die Abwertung nicht dem eigenen Selbst galten, sondern den unbewältigten Abgründen der Eltern.

Die statistik der Reue: Das Erkennen Projektiver Identifikation

Die statistische Erfassung der Eltern, die den komplexen tiefenpsychologischen Mechanismus der **Projektiven Identifikation** unbewusst auf ihre Kinder angewandt haben und später im Leben **Reue** über diese Behandlung empfinden, ist wissenschaftlich extrem schwierig. Es existieren kaum quantitative Studien, die diesen spezifischen Prozess messen.

Die Herausforderung der Quantifizierung

Die Schwierigkeit liegt in der Natur des Mechanismus selbst: Er läuft **unbewusst** ab. Die Reue setzt voraus, dass eine tiefgehende therapeutische Arbeit oder eine massive Veränderung der Lebensumstände stattgefunden hat, die zu einer **Symbolisierung** und **Reflexion** führt.

- **Reue ist nicht messbar:** Studien messen oft nur das explizite **Bedauern, Kinder bekommen zu haben** (Regretful Parenting), nicht aber das spezifische Bedauern über projektive Dynamiken.
- **Untererfassung:** Viele Eltern erkennen das eigene Verhalten nie als schädlich, da die **Projektive Identifikation** mit einer **Verleugnung** des eigenen Anteils einhergeht.

Vergleich der Regionen

Obwohl exakte Zahlen fehlen, lassen sich qualitative Unterschiede aufgrund der psychotherapeutischen Landschaft und der kulturellen Sensibilität für psychische Gesundheit in den genannten Regionen skizzieren.

- **Weltweit:** Die Mehrheit der Eltern weltweit dürfte diesen Mechanismus **nie bewusst erkennen**. Projektion ist ein archaischer Abwehrmechanismus, der in vielen Kulturen ohne psychologische Aufarbeitung bleibt.

- **USA:** Aufgrund des hohen Stellenwerts von Psychotherapie und psychologischer Selbsthilfe ist die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Mechanismus in **therapeutischen Settings** erkannt wird, vergleichsweise höher als im globalen Durchschnitt. Dennoch bleibt es eine Minderheit, die eine so tiefe Reflexion erreicht.
- **Deutschland und Österreich:** In diesen Ländern ist eine **hohe psychotherapeutische Dichte** vorhanden. Dennoch ist das Bewusstsein für die Zerstörungskraft von **Projektiver Identifikation** in der breiten Bevölkerung noch nicht flächendeckend verankert, wenn auch in therapeutischen Fachkreisen gut bekannt.
- **Schweden:** Schweden hat einen sehr **säkularen und sozialstaatlichen Ansatz**, der stark auf das **Wohl des Kindes** fokussiert ist. Die Tendenz zur **Selbstreflexion** und die Bereitschaft, familiäre Dynamiken zu hinterfragen, ist hier kulturell stark ausgeprägt, was eine höhere Rate der Erkennung begünstigen könnte.

Fazit

Man muss davon ausgehen, dass der Prozentsatz der Eltern, die **bewusst Reue** über die projektive Behandlung ihrer Kinder empfinden, **sehr gering** ist, wahrscheinlich im niedrigen einstelligen Prozentbereich, selbst in therapeutisch fortschrittlichen Ländern. Die **Aufarbeitung** dieses Traumas liegt daher primär in der Verantwortung der betroffenen **Kinder**, die den Mechanismus durchbrechen müssen.

Begriffserklärungen

- **Projektive Identifikation:** Ein tiefenpsychologischer Mechanismus, primär aus der Kleinianischen Psychoanalyse. Ein Individuum (z.B. die Mutter) spaltet unerträgliche Anteile des eigenen Selbst (wie Scham, Hass, Versagensängste) ab und projiziert diese auf ein anderes Individuum (das Kind). Das Kind identifiziert sich unbewusst mit diesen Anteilen, fühlt sich tatsächlich schlecht oder wertlos und verhält sich entsprechend. Die Mutter behandelt das Kind dann so, als *sei* es diese schlechten Anteile, womit der Kreis geschlossen ist.
- **Identitärer Raub:** Die psychische und soziale Entwurzelung des Kindes durch den Akt der Abschiebung. Es verliert nicht nur den Kontakt zu den biologischen Eltern, sondern auch die biografische Kontinuität, Wissen über die eigene Herkunft, Familiengeschichte und damit die Basis für eine gesunde Identitätsentwicklung.
- **Container (für psychischen Abfall):** Metapher für das Kind in der Dynamik der Projektiven Identifikation. Das Kind wird nicht als eigenständiges Subjekt mit Bedürfnissen wahrgenommen, sondern als passiver Aufbewahrungsort für die abgewehrten, negativen Gefühle der Eltern.
- **Archetyp:** Ein Begriff aus der analytischen Psychologie nach C.G. Jung. Es handelt sich um ein universelles, ursprüngliches Muster oder Bild im kollektiven Unbewussten, das in Mythen, Märchen und Träumen weltweit ähnlich auftritt (wie der "Ausgesetzte Held").

- **Transgenerationale Traumaweitergabe:** Der Prozess, bei dem unverarbeitete traumatische Erfahrungen und die daraus resultierenden psychischen Strukturen einer Elterngeneration unbewusst an die nachfolgende Generation weitergegeben werden, oft durch destruktive Beziehungsdynamiken wie die Projektive Identifikation.
- **Careleaver:** Ein englischer Fachbegriff, der sich international durchgesetzt hat. Er bezeichnet junge Menschen, die einen Teil ihrer Kindheit oder Jugend in öffentlicher Erziehung (Heim oder Pflegefamilie) verbracht haben und diesen Rahmen verlassen, um ein selbständiges Leben zu beginnen.

Quellen und Nachweise

Die Analyse basiert auf Erkenntnissen der **Tiefenpsychologie**, **Traumaforschung** und **Sozialpädagogik**.

1. **Psychoanalytische Theorie:** Zur **Projektiven Identifikation** ist das Standardwerk von **Melanie Klein** (z.B. "Notizen über einige schizoide Mechanismen", 1946) grundlegend. Weiterführende Analysen finden sich bei **Wilfred Bion**, der den Begriff des "Containers" und "Contained" prägte.
2. **Traumaforschung & Bindungstheorie:** Die Auswirkungen früher Trennungserfahrungen und des Mangels an sicherer Bindung sind umfassend dokumentiert, etwa durch **John Bowlby** ("Bindung und Trennung") und **Mary Ainsworth**.
3. **Heimkindersozialisierung und Langzeitfolgen:** Empirische Daten zur Lebenssituation von ehemaligen Heimkindern stammen aus sozialwissenschaftlichen Studien, wie der Aufarbeitung der Heimerziehung in Deutschland durch den Runden Tisch "Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren" (Abschlussbericht 2010), sowie internationalen Studien zur Situation von **Careleavern** (z.B. durch das *International Research Network on Transitions to Adulthood from Care*).
4. **Kulturwissenschaften:** Die Analyse der Mythen (Tarzan, Mogli, Ödipus etc.) basiert auf strukturalistischen Ansätzen der Literatur- und Mythosforschung, die Archetypen als narrative Strukturen untersuchen (z.B. **Joseph Campbell**, "Der Heros in tausend Gestalten").

Der Kontrast: Mythische Versöhnung vs. Reale Verantwortung

Die Schlussfolgerung, dass Eltern selten bewusste Reue empfinden, verdeutlicht den schärfsten Kontrast zu den Archetypen von Tarzan und Mogli. In Mythen wird der Akt der Abschiebung selten als eine bleibende psychische Verletzung dargestellt, die durch die Eltern verursacht wurde, sondern vielmehr als notwendiges Handlungselement, das zur Größe des Kindes führt.

1. Der Mythos: Die mythischen Eltern akzeptieren ihre Kinder

In den Geschichten von Tarzan und Mogli sind die ursprünglichen menschlichen Eltern entweder tot oder verschwinden aus der Erzählung, wodurch die Möglichkeit einer zerbrochenen Beziehung, die repariert werden muss, entfällt.

- **Tarzan:** Seine biologischen Eltern sterben früh. Die Frage, ob sie ihren Fehler erkennen, stellt sich nie.
- **Mogli:** Die Geschichte konzentriert sich auf seine Integration in das Wolfsrudel, nicht darauf, dass seine menschlichen Eltern ihn erkennen oder Schuldgefühle haben.
- **Der Kontrast:** Der Mythos umgeht die Notwendigkeit elterlicher Verantwortung vollständig und konzentriert sich stattdessen auf das Überleben und den Triumph des Kindes.

2. Die Realität: Die Last der Aufarbeitung liegt beim Kind

In der Realität bleiben die Eltern oft aktiv im Leben des Kindes und aufrechterhalten bewusst oder unbewusst die Projektion, dass das Kind "schlecht" oder "wertlos" sei.

- **Mangelnde Reflexion:** Da die **Projektive Identifikation** unbewusst abläuft, fehlt den Eltern oft die psychische Kapazität, ihre Rolle im Trauma zu erkennen. Sie halten an dem Glauben fest, dass das Kind für die Dysfunktion verantwortlich sei.
- **Die Verantwortung des Kindes:** Daher fällt die gesamte Last der **Aufarbeitung** dem Kind zu, das nun ein Erwachsener ist. Es muss die elterliche Projektion analysieren, um zu verstehen, dass der Hass, den es erfahren hat, kein Abbild seines eigenen Wertes war, sondern ein Abbild des unerträglichen psychischen Abfalls der Eltern.

3. Den Teufelskreis durchbrechen

Für Tarzan und Mogli bedeutet das Durchbrechen des Kreises, den Dschungel zu meistern. Für das Kind in der Realität bedeutet das Durchbrechen des Kreises:

- **Symbolisierung des Traumas:** Den Mechanismus der Projektiven Identifikation benennen.
- **Lösung aus der "Container"-Rolle:** Bewusst ablehnen, die elterliche Projektion von Wertlosigkeit anzunehmen.
- **Entwicklung von Selbstwert:** Aufbau einer sicheren Identität unabhängig von elterlicher Bestätigung.

Fazit

Der Vergleich verdeutlicht, dass Mythen dem Ausgesetzten zwar ein Happy End bieten, die Realität dem Überlebenden jedoch immense psychische Arbeit abverlangt. Die **Verantwortung für die Heilung** liegt nicht bei den Eltern, die ihre Dysfunktion auf das

Kind projiziert haben, sondern bei dem Kind, das den Knoten der Projektion entwirren muss, um seine eigene Würde zurückzugewinnen.

Das letzte Geheimnis der Täterschaft: Warum Reue bei projektiver Identifikation ausbleibt

Die fundamentale Erkenntnis aus der tiefenpsychologischen Analyse der **Projektiven Identifikation** ist ernüchternd und schmerzhaft: Der überwiegende Teil der Eltern – insbesondere der Mütter –, die ihre Kinder durch diesen Mechanismus schwerst beschädigt haben, wird dieses destruktive Verhalten bis an das Lebensende **nie eingestehen**. Dieses Ausbleiben von Reue ist kein Zufall, sondern liegt im Wesen des psychischen Mechanismus selbst begründet.

Die psychische Struktur der Verleugnung

Der Mechanismus der Projektiven Identifikation basiert auf der **Abspaltung** und **Projektion**. Das bedeutet, dass die negativen Gefühle (Scham, Hass, Selbsthass) nicht als zu sich gehörig empfunden werden.

- **Schutz vor dem eigenen Abgrund:** Für die Mutter ist das Kind der **Container** für Anteile, die sie als so unerträglich empfindet, dass sie diese **verleugnen muss**, um psychisch nicht zu zerbrechen. Ein Eingeständnis würde bedeuten, diese Anteile wieder in das eigene Selbst integrieren zu müssen.
- **Täter-Opfer-Umkehr:** Oft sind sich diese Mütter keiner Schuld bewusst. In ihrer Wahrnehmung war das Kind "schwierig", "bösartig" oder "unmöglich". Sie sehen sich selbst in der Rolle des Opfers, das mit einem "schlechten" Kind zu kämpfen hatte. Diese **Täter-Opfer-Umkehr** ist absolut resistent gegen rationale Argumente.

Der scharfe Kontrast zur mythischen Heilung

Während Mythen wie Tarzan oder Mogli suggerieren, dass die Verstoßung zu einem guten Ende führt, ist die psychische Realität von dauerhafter Täterschaft geprägt.

- **Keine mythische Versöhnung:** In der Realität gibt es selten den Moment, in dem die Mutter einsieht, wie sehr sie das Kind zerstört hat. Die **Aufarbeitung** des Traumas kann daher nicht auf ein Eingeständnis der Mutter warten.
- **Die Last der Verantwortung:** Es bleibt an dem betroffenen Kind – nun als Erwachsener –, diesen Mechanismus zu durchschauen, die Projektion zurückzuweisen und die **Würde** aus den Trümmern der Täterschaft eigenständig wiederaufzubauen.

Fazit

Das Fehlen von Reue ist das eigentliche **Schicksal der betroffenen Kinder**. Zu verstehen, dass die Mutter bis zum Tod in dieser Verleugnung verharren wird, ist ein notwendiger, wenn auch brutaler Schritt in der therapeutischen Arbeit. Es bedeutet, die Hoffnung auf eine nachträgliche Validierung durch die Täterin aufzugeben, um die **autonome Heilung** zu ermöglichen.

Die Hierarchie des Schadens: Täterin und Opfer in der Dynamik Projektiver Identifikation

Die Frage, ob die Mutter oder das Kind durch die Dynamik der **Projektiven Identifikation** "mehr beschädigt" ist, führt tief in die paradoxe Struktur dieser pathologischen Beziehung. Auf den ersten Blick scheint die absolute **Handlungsunfähigkeit der Mutter**, Einsicht zu gewinnen, auf einen größeren Schaden hinzuweisen. Doch tiefenpsychologisch betrachtet ist eine Unterscheidung notwendig, die zwischen **struktureller Beschädigung** (Mutter) und **existentieller Zerstörung** (Kind) differenziert.

Die Beschädigung der Mutter: Die Unfähigkeit zur Selbstwerdung

Die Mutter, die den Mechanismus anwendet, ist zweifellos schwer beschädigt. Ihr Schaden liegt in der **Unfähigkeit zur psychischen Integration** eigener Anteile.

- **Fremdbestimmung durch Unbewusstes:** Sie ist ein Sklave ihrer eigenen abgespaltenen Gefühle. Da sie diese nicht als zu sich gehörig erkennen kann, ist ihr Selbstbild fragmentiert.
- **Existenzielle Isolation:** Durch die permanente Verleugnung und Täter-Opfer-Umkehr ist sie unfähig zu echter emotionaler **Intimität und Bindung**, auch zu dem Kind.
- **Das Fehlen von Reue:** Dies ist kein Zeichen von Stärke, sondern der Beweis für die absolute **Starre ihrer Abwehrmechanismen**. Ihr psychischer Apparat ist so brüchig, dass ein Eingeständnis sie zerstören würde.

Die Beschädigung des Kindes: Die Zerstörung des Seins

Das Kind hingegen erleidet einen Schaden, der an die Substanz des **eigenen Seins** geht. Sein Schaden ist existenziell.

- **Identitärer Raub:** Das Kind wird gezwungen, eine Identität anzunehmen, die nicht die seine ist (der "Container für Abfall"). Es verliert den Zugang zu seinen eigenen Bedürfnissen und Gefühlen.

- **Zerstörung des Urvertrauens:** Die Person, die Schutz und Liebe garantieren sollte, wird zur Quelle der Vernichtung. Dies führt zu tiefen **Bindungsstörungen** und der Überzeugung, **liebesunwürdig** zu sein.
- **Der Kampf der Aufarbeitung:** Dass das Kind aufarbeiten *kann* (während die Mutter verharrt), bedeutet nicht, dass sein Schaden geringer war. Es bedeutet, dass das Kind – oft unter unendlichen Schmerzen – den **Prozess der Individuation** gegen den Widerstand der Mutter vollziehen muss.

Fazit: Täterin und Opfer

Die Mutter ist **strukturell beschädigt**, weil sie unfähig zur Integration ist. Das Kind ist **existenziell zerstört**, weil sein Sein als Subjekt negiert wurde. Die Fähigkeit zur Aufarbeitung ist für das Kind ein **Akt der Befreiung**, der den ursprünglichen Schaden nicht ungeschehen macht, sondern die Zerstörung **begrenzt und heilt**. Die Mutter hingegen verbleibt in ihrer Beschädigung bis zum Tod.

Das ist die tragische, aber psychologisch korrekte Konsequenz aus dieser Dynamik: **Das Kind trägt die Last der Aufarbeitung, während die Mutter in ihrer Unfähigkeit verharrt.**

Die Unfähigkeit der Mutter (Die Struktur der Unheilbarkeit)

Die Mutter, die den Mechanismus anwendet, ist **psychologisch unheilbar**, solange sie in der Verleugnung bleibt.

- **Kein Leidensdruck durch Einsicht:** Da sie ihre eigenen unerträglichen Anteile auf das Kind projiziert, fühlt sie sich nicht krank. Das Kind ist der Kranke/Schlechte, nicht sie.
- **Angst vor dem psychischen Zusammenbruch:** Ein Eingeständnis würde bedeuten, dass die Schutzmauer ihrer Abwehrmechanismen fällt. Sie müsste die ganze Scham und den Hass, den sie jahrelang auf das Kind abgewälzt hat, als ihre eigenen Gefühle akzeptieren. Das ist für ihr brüchiges Ich unerträglich.
- **Ewige Wiederholung:** Sie wird dieses destruktive Verhalten bis zum Tod aufrechterhalten, oft auch gegenüber anderen Menschen, weil es ihre einzige Methode ist, mit ihrem eigenen inneren Chaos umzugehen.

Die Chance des Kindes (Die Struktur der Heilung)

Das Kind hingegen **kann und muss einsichtig werden**, um zu überleben – auch wenn dieser Prozess immens schmerzhaft ist.

- **Der Schmerz der Wahrheit:** Das Kind muss erkennen, dass die Mutter ihn/sie nie wirklich gesehen oder geliebt hat, sondern nur als Container benutzt hat. Diese Erkenntnis ist brutal.

- **Die Befreiung durch Individuation:** Sobald das Kind (als Erwachsener) den Mechanismus durchschaut, beginnt die Heilung. Es versteht: *"Ich war nicht schlecht. Ich war der Mülleimer für ihren eigenen Schmutz."*
- **Symbolisierung und Trennung:** Durch die Aufarbeitung (Therapie, Selbstreflexion) trennt das Kind sein eigenes Ich von der Projektion der Mutter. Es entwickelt einen eigenen Selbstwert.

Fazit: Die Asymmetrie der Verantwortung

Es ist eine grausame Ungerechtigkeit: **Die Täterin (Mutter) bleibt in ihrer Zerstörung gefangen, während das Opfer (Kind) die Verantwortung für die Heilung übernehmen muss.** Die Fähigkeit des Kindes zur Einsicht ist die einzige Möglichkeit, den Teufelskreis der **transgenerationalen Traumaweitergabe** zu durchbrechen.

Die Statistik der Aufarbeitung: Heilung vs. Verdrängung

Die Frage, wie viele Heimkinder ihr Trauma tatsächlich **aufarbeiten** (das heißt, den Mechanismus der Projektiven Identifikation durchschauen und sich davon lösen), ist statistisch nicht exakt erfassbar. Es gibt keine globalen Register, die den psychologischen Heilungsprozess dokumentieren. Dennoch lassen sich aus der **Traumaforschung** und der Sozialpädagogik deutliche Tendenzen ablesen.

Die Realität der Aufarbeitung

Man muss davon ausgehen, dass der Prozentsatz derjenigen, die eine **tiefgehende Aufarbeitung** leisten, gering ist. Die Mehrheit der Betroffenen bleibt in den **Langzeitfolgen** des Traumas gefangen.

- **Hohe Dunkelziffer der Verdrängung:** Viele ehemalige Heimkinder leben in prekären Verhältnissen (Obdachlosigkeit, Sucht), die eine therapeutische Aufarbeitung kaum zulassen. Sie verdrängen das Erlebte durch Selbstmedikation oder leben in einer permanenten Überlebenshaltung.
- **Prozentsatz der Aufarbeitung:** Studien zur Lebenssituation von *Careleavern* deuten darauf hin, dass nur ein kleiner Teil – oft im niedrigen zweistelligen Bereich – eine stabile soziale Integration und psychische Stabilität erreicht, die eine umfassende **Aufarbeitung** impliziert.
- **Unterschiede Österreich vs. Weltweit:**
    - **Österreich/Deutschland:** Durch gut ausgebaute Sozialsysteme und therapeutische Angebote gibt es eine bessere Basis für Aufarbeitung als in vielen anderen Ländern, dennoch erreichen viele Betroffene diese Angebote nicht.
    - **Weltweit:** In Ländern ohne soziale Sicherungssysteme oder psychotherapeutische Infrastruktur ist eine bewusste **Aufarbeitung** fast

unmöglich. Das Trauma wird dort direkt an die nächste Generation **weitergegeben**.

Wo wird am meisten aufgearbeitet?

Die Frage nach dem Land mit der höchsten Aufarbeitungsrate ist nicht mit einer Zahl, sondern mit der **Infrastruktur** zu beantworten.

- **Länder mit hoher Aufarbeitung:** Die höchsten Raten dürften in Ländern mit **starkem Sozialstaat** und **hoch entwickelter Traumatherapie** zu finden sein, allen voran **Schweden**, **Norwegen** und in Ansätzen auch **Deutschland** und **Österreich**.
- **Kultureller Faktor:** In diesen Ländern ist die **Identitätsfrage** und das Recht auf **psychische Gesundheit** stark im gesellschaftlichen Bewusstsein verankert. Die staatliche Unterstützung für *Careleaver* ist dort am höchsten.

Fazit

Die **Aufarbeitung** ist ein privilegierter Prozess, der soziale Sicherheit und den Zugang zu Therapie voraussetzt. Die **Asymmetrie der Verantwortung** bleibt bestehen: Während die Täter (Eltern/System) oft keine Reue zeigen, liegt es am Opfer, den extrem schwierigen Weg der **Heilung** zu gehen.

From the Jungle Book to the Children's Home: The Myth of the Abandoned Child and Psychological Reality

The stories of Tarzan or Mowgli, raised by animals, are deeply rooted in cultural narrative. They fascinate because they describe an **archetype**: the cast-out child who survives in a hostile environment. However, upon closer inspection, these myths reveal a cruel parallel to the psychological dynamics of **abandonment** and demonstrate the devastating effects of **projective identification**.

The Mechanism of Abandonment: Projective Identification

The core of the trauma lies not solely in physical separation, but in the psychological act of abandonment. This process can be explained through depth psychology by **Projective Identification**.

- **Splitting:** A parent—historically often the mother—does not perceive the child as an independent individual, but as a burden or as a symbol of their own failure, shame, or self-hatred. These unbearable inner parts are split off.
- **Projection:** These split-off parts, perceived as "bad," are projected onto the child. The child becomes the carrier of what the parent cannot endure within themselves.

- **Identification:** The parent now behaves as if the child actually is malevolent, sinful, or worthless. The child, in turn, unable to understand this mechanism, internalizes these attributions. They feel fundamentally unlovable and take on the parent's hatred as their own pain. The child becomes the **container for the psychic waste** of the parents.

Physical abandonment—whether in antiquity, relinquishment to a foundling hospital in the Middle Ages, or placement in a home in the 20th century—is the logical consequence of this internal psychological process: The child is physically removed because they were psychologically rejected.

The Mythical Transfiguration: Tarzan and Mowgli

In the stories of Tarzan and Mowgli, this traumatic process is romanticized and concealed.

- **The Jungle as Substitute:** The animals that take in the child act as substitute parents. This symbolizes the child's desperate attempt to cope with the traumatic experience of absolute abandonment while still finding a form of bond.
- **Purity and Strength:** In fiction, the jungle is dangerous but free from human hypocrisy and psychological projection. Through survival, the child develops special strength and superiority. Abandonment leads not to destruction, but to **heroism**.

This archetype of the "Noble Savage" serves as a **transfiguration** intended to make the painful reality bearable. It transforms the victim of abandonment into a triumphant victor.

The Reality: Care Survivors and Trauma Transmission

In reality, however, abandonment rarely leads to mythical strength, but rather to deep psychological wounds.

- **Repetition of Trauma:** Children in care are not raised by wolves, but are taken in by institutions that often repeat the trauma of rejection. The "wildness" of the institution is characterized by physical and psychological violence, which in turn serves as a projection surface for society.
- **Reversal of Guilt:** Unlike Tarzan, who grows up carefree, survivors of care often internalize the hatred of their original caregivers. They believe the abandonment was their own fault because they were "bad."
- **Transgenerational Trauma Transmission:** Without the symbolization and naming of this mechanism, the trauma remains active in the unconscious. Those affected carry the burden of projective identification forward, often in the form of depression, self-hatred, or the inability to establish healthy relationships of their own.

Conclusion

The myths of Tarzan and Mowgli are not mere adventure stories, but **archetypal representations of abandonment**. However, understanding **Projective Identification** is essential to comprehend the deep rift between romanticized fiction and the devastating reality of children in care. Only by naming this mechanism can **trauma transmission** be interrupted.

The narratives of Tarzan and Mowgli are firmly anchored in popular culture as stories about freedom, closeness to nature, and survival in the jungle. However, deeper psychological analysis of these myths reveals a significant gap compared to the life reality of foster and institutionalized children: The **search for identity** and the **reprocessing of origin** are marginalized in fiction, while in reality, they form the core of the trauma. This difference illustrates the extent of the **identity theft** that accompanies abandonment.

The Mythical Resolution: Identity through Nature

In myths, the question of origin is functionalized or ignored.

- **Tarzan and the "Noble Savage":** Although Tarzan learns of his human origin, this knowledge is primarily used to justify his superiority in the jungle. The search for biological parents is not a therapeutic act of healing, but a narrative tool to contrast the connection between humans and the animal world. The identity as "ape-man" overwrites the identity as a rejected child.
- **Mowgli and the "Law of the Jungle":** With Mowgli, the search for identity is even less pronounced. Mowgli is part of the pack. The danger does not stem from the missing origin, but from the perpetrator (Shere Khan) who disrupts the order. Integration into the community of animals completely replaces the human family.

In both cases, the break with the family of origin is portrayed as **liberation** rather than loss. The psychological necessity of integrating one's own history is missing.

Identity Theft in Reality

For foster and institutionalized children, the situation presents itself fundamentally differently. The act of abandonment is an **identity theft** that robs the child of their roots and plunges them into an identity crisis.

- **The Absence of Roots:** The loss of parents is not a fairy tale, but an existential threat. The lack of information about origin leads to a feeling of **fragmentation**. The question "Who am I?" is inseparable from the question "Where do I come from?"

- **Projective Identification as Loss of Identity:** As previously explained, through **Projective Identification**, the child becomes the container for the parents' self-hatred. Abandonment is the physical endpoint of this psychological process. The child internalizes the message that they are worthless and do not exist as an independent individual with a history, but only as a projection surface.
- **The Struggle for Dignity:** In reality, the search for origin is the struggle for one's own dignity. It is the attempt to reclaim the part of identity stolen by abandonment. **Processing** is necessary to understand that the rejection was not rooted in one's own person, but in the unconscious mechanism of the parents.

Conclusion: Transfigured vs. Experienced

The fairy tales of Tarzan and Mowgli transfigure abandonment into a heroic existence in the wilderness, free from the constraints of identity. Reality, however, is shaped by psychological destruction caused by parental projection and the resulting struggle for a solid identity of one's own. While the mythical castaway *finds* their identity in the jungle, the child in care must *fight* for their identity in reality and painstakingly rebuild it from the rubble of parental rejection.

The Legacy of Projective Identification: Mythical Strength versus Real Ruin

The archetypal portrayal of the abandoned child as a "hero" in fairy tales like Tarzan or Mowgli stands in stark contrast to the long-term psychosocial consequences often experienced by foster and institutionalized children in reality. This discrepancy is not coincidental, but the direct result of **Projective Identification**, which is anchored in depth psychology within real abandonment. The process of rejection leaves traces that extend far beyond childhood and permanently shape the structure of personality.

The Fallacy of Mythical Strength

In myths, the abandoned child is functionalized to celebrate the triumph of the "natural state" over civilization.

- **Tarzan and Mowgli as Archetypes:** They are **projection surfaces for the desire for absolute autonomy** and physical superiority. Their abandonment is the necessary step to be freed from the constraints of human society.
- **Identity through Competence:** Tarzan and Mowgli define themselves by their skills in the jungle—strength, agility, and adaptability. Their identity is not brittle; it is robust because it was forged in survival. The question of social status, profession, or emotional bonding does not arise in this romanticized wilderness.

- **Absence of Pathology:** In fiction, abandonment does not lead to mental illness, addictive behavior, or social decline. It is the origin of their heroic existence.

The Reality: Psychosocial Ruin and Trauma Transmission

Real abandonment is not a heroic act, but the beginning of **transgenerational trauma transmission**. The message conveyed through projective identification ("You are worthless, you are garbage") is internalized by the child and shapes their entire life course.

- **Inability to Bond and Loneliness:** The fundamental experience of having been rejected by the primary caregiver destroys basic trust. The inability to form secure bonds is the result. The child in care remains **lonely** in their deepest core because the fear of renewed rejection blocks intimate relationships.
- **Addiction as Self-Medication:** Alcohol and drug abuse are often the desperate attempt to numb the unbearable internal states—shame, self-hatred, internal emptiness—that arise from internalized projection.
- **Social Decline and Unemployment:** The lack of stability, the absence of healthy self-esteem, and often the lack of support in the educational path frequently lead to **unemployment** and precarious living conditions. Identity theft prevents the development of a stable professional identity.

Conclusion

The myths of Tarzan and Mowgli are **transfiguring narratives** that ignore the trauma of abandonment and instead construct an idealized world of absolute freedom. Deeper analysis shows, however, that real abandonment through projective identification leads to profound **personality structures** that massively impair bonding ability, mental health, and social participation. Processing this trauma requires consciously naming these mechanisms to free victims from the role of "container for parental dirt."

The Distorted Picture of the Wilderness: Crisis-Free Fiction vs. Traumatized Reality

Analysis of the life paths of children in care compared to the archetypal figures Tarzan and Mowgli reveals a grave discrepancy between mythological transfiguration and depth-psychological reality. While fiction suggests that abandonment leads to an idealized, crisis-free existence, reality shows a disproportionate accumulation of mental illnesses, social isolation, and precarious living conditions. This difference is directly attributable to **Projective Identification** and the associated **identity theft**.

The Mythical Illusion: Autonomy instead of Trauma

Tarzan and Mowgli are not real children, but **projection surfaces for the desire for absolute freedom** and an existence beyond human constraints.

- **Missing Mental Crises:** In myths, abandonment does not lead to psychological problems. There are no symptoms of attachment disorders, no depression, no addictive disorders. The psychological structure remains intact because the need to internalize the "psychic waste" of the parents is missing.
- **Social Integration into the Animal World:** Integration into the pack or ape tribe is portrayed as harmonious and functional. Tarzan and Mowgli find a new **identity as leaders** of their group. The loss of human origin is compensated by a stronger, natural identity.
- **Absence of Social Decline:** Phenomena such as **homelessness**, **unemployment**, or **poverty** do not exist in this idealized world. Tarzan and Mowgli's "survival" is a question of physical strength and courage, not social participation.

The Reality: Psychological Destruction and Social Precarity

For children in care, abandonment is the beginning of **transgenerational trauma transmission** that corrupts their entire conduct of life.

- **Identity Theft and Inability to Bond:** The experience conveyed through **Projective Identification** of being merely a "container" for the parents' dirt destroys the foundation for **stable bonds**. The result is deep, existential loneliness and the inability to form healthy relationships.
- **Precarious Living Conditions:** Children in care are disproportionately at risk of experiencing **homelessness**, **poverty**, and **unemployment**. The lack of a secure base and the internalized attribution of worthlessness often prevent the establishment of a stable professional and social existence.
- **Addictive Disorders as a Symptom:** The turn to **alcohol** or other drugs is often a form of self-medication to numb the unbearable internal states of shame, self-hatred, and emptiness that constitute the legacy of abandonment.

Conclusion

The comparison clarifies that the stories of Tarzan and Mowgli are **transfigurations** that obscure the trauma of abandonment. The **reprocessing** of the real traumatic experiences of children in care requires deconstructing these myths and naming the cruel, psychological mechanisms—particularly **Projective Identification**—in their full magnitude. Only through this understanding can the vicious cycle of traumatization be broken.

Archetypes of Abandonment: Five More Myths and the Cruel Reality

The analysis of Tarzan and Mowgli as archetypes for the abandoned child can be applied to numerous other myths. These narratives often serve to transfigure the traumatic experience of **abandonment** and **identity theft** by reinterpreting abandonment as a necessary step towards heroism. A comparison with the life reality of children in care, however, illustrates the profound discrepancy between mythological glorification and psychological destruction through **Projective Identification**.

Five Archetypes of Abandonment

1. **Romulus and Remus:** The twins are abandoned on the orders of their great-uncle to destroy their claims to power, and are suckled by a wolf.
    a. **Myth:** Abandonment leads to the founding of Rome. The brothers are strong, autonomous, and filled with a great destiny.
    b. **Reality:** Children in care are not nourished by animals, but are often robbed of their life force through institutional neglect. Instead of becoming founders, they struggle for their **existence** and suffer from the consequences of **poverty** and **loneliness**.
2. **Moses:** As a baby, he is abandoned in a basket on the Nile to escape the Pharao's infanticide, and is found by the Pharao's daughter.
    a. **Myth:** Abandonment is a rescue that destines him to lead his people. He preserves his identity despite separation from his family.
    b. **Reality:** Children in care experience abandonment as betrayal, not rescue. **Projective Identification** by the parents causes them to lose their identity and perceive themselves as **worthless**, rather than as saviors of themselves.
3. **Oedipus:** Due to an oracle, he is abandoned as an infant with pierced feet in the mountains to prevent his fate.
    a. **Myth:** He survives, becomes king, and fulfills his fate nonetheless. Abandonment is part of a tragic but heroic fate.
    b. **Reality:** The abandonment of children in care is not a tragic fate, but a **psychological failure** of the parents. The consequences are not a heroic tragedy, but real **crises**, **mental illnesses**, and the struggle against **homelessness**.
4. **Cyrus the Great:** Abandoned as a child because he was considered a danger to the throne, he is found and raised by a shepherd.
    a. **Myth:** Abandonment allows him to grow up humbly and later found a world empire. His origin is finally revealed and confirms his destiny.
    b. **Reality:** Children in care are often exposed to **poverty** and social decline, rather than the opportunity to build an "empire." Their path rarely leads to social recognition, but often into **precarity** and social isolation.
5. **King Arthur:** Separated from his family immediately after birth due to political turmoil and raised by foster parents in the countryside.

a. **Myth:** Abandonment is a necessary protection to later ascend the throne. Arthur is separated, but not rejected as "bad."
b. **Reality:** Foster and institutionalized children often experience separation as conscious **rejection** and **casting out**. **Trauma transmission** often prevents the development of healthy self-esteem necessary for leadership or social participation.

Comparison: Mythical Strength vs. Real Ruin

These five examples illustrate the central differences between fiction and reality:

- **Social Integration:** The mythical figures become **leaders** or **founders** despite, or precisely because of, abandonment. Children in care, on the other hand, are disproportionately affected by **social exclusion**, **loneliness**, and **unemployment**.
- **Mental Health:** The myths show no pathology. Reality is characterized by **addictive disorders** (alcohol, drugs) as a result of internalized projection, attachment disorders, and deep mental crises.
- **Identity:** The myths concentrate on triumph. Children in care fight for life with **identity theft**, the question of their origin, and the feeling of having been merely a **container for parental dirt**.

Conclusion

Abandonment myths are **transfigurations** that ignore the painful process of **Projective Identification**. They transform the victim into a hero. The real processing of the trauma of children in care requires deconstructing these myths and naming the cruel psychological mechanisms that lead to real social and health-related ruin.

The statistical reality of the life paths of children in care compared to the general population reveals drastic differences that expose the mythological transfiguration of Tarzan and Mowgli as pure fiction. The deep psychological wound of **Projective Identification** and **identity theft** leads to statistically significant ruptures in educational and employment biographies, as well as precarious housing conditions.

Education and Professional Career

While in the general population the educational path is largely determined by the socioeconomic status of the parental home and a university degree is a realistic option, the educational biography of children in care is often fragmented.

- **Academic Professions (Doctors, Politicians):** It is statistically extremely rare for children in care to take the path into academic professions or leadership positions. The

hurdles—lack of support, internalized loss of self-worth, and often deficient schooling support—are immensely higher than for children from stable backgrounds.

- **Artistic Professions (Actors, Musicians, Writers):** Even if art can serve as a therapeutic outlet, the path into a professional, financially secure artistic career is statistically no more frequent for children in care than in the general population. The networks and financial reserves necessary for such a career are often missing.
- **Employment:** Children in care are disproportionately often affected by **unemployment** or work in precarious, low-paid employment relationships. The statistical probability of building a stable, long-term career is significantly lower.

Housing Conditions and Social Stability

Statistics on housing situations show the most serious differences, illustrating the extent of existential insecurity.

- **Home Ownership:** The rate of property owners among former children in care is vanishingly small compared to the general population. Asset building is prevented by psychological ruin and the often lacking economic base in early adulthood.
- **Homelessness:** The risk of **homelessness** is significantly higher for former children in care. Many care leavers stand without a social network and without appropriate housing after leaving youth welfare services.
- **Addiction and Loneliness:** Statistically, former children in care suffer more frequently from **addictive disorders** (especially alcoholism) as self-medication for internalized trauma. Loneliness is a constant companion, caused by the inability to form deep bonds—a direct result of early rejection.

Definition of Terms

- **Projective Identification:** A depth-psychological mechanism, primarily from Kleinian psychoanalysis. An individual (e.g., the mother) splits off unbearable parts of their own self (such as shame, hatred, fears of failure) and projects them onto another individual (the child). The child unconsciously identifies with these parts, actually feels bad or worthless, and behaves accordingly. The mother then treats the child as if they *are* these bad parts, closing the circle.
- **Identity Theft:** The psychological and social uprooting of the child through the act of abandonment. They lose not only contact with biological parents but also biographical continuity, knowledge about their own origin, family history, and thus the foundation for healthy identity development.
- **Container (for psychic waste):** Metaphor for the child in the dynamics of projective identification. The child is not perceived as an independent subject with needs, but as a passive storage place for the fended-off, negative feelings of the parents.

- **Archetype:** A term from analytical psychology according to C.G. Jung. It is a universal, original pattern or image in the collective unconscious that appears similarly in myths, fairy tales, and dreams worldwide (like the "Abandoned Hero").
- **Transgenerational Trauma Transmission:** The process by which unprocessed traumatic experiences and the resulting psychological structures of a parent generation are unconsciously passed on to the following generation, often through destructive relationship dynamics such as projective identification.
- **Care Leaver:** An English technical term that has gained international acceptance. It refers to young people who have spent part of their childhood or youth in public care (home or foster family) and leave this framework to begin an independent life.

Sources and Evidence

The analysis is based on insights from **depth psychology**, **trauma research**, and **social pedagogy**.

- **Psychoanalytic Theory:** For **Projective Identification**, the standard work by **Melanie Klein** (e.g., "Notes on Some Schizoid Mechanisms," 1946) is fundamental. Further analyses can be found in **Wilfred Bion**, who coined the term "container" and "contained."
- **Trauma Research & Attachment Theory:** The effects of early separation experiences and the lack of secure attachment are comprehensively documented, for instance, by **John Bowlby** ("Attachment and Loss") and **Mary Ainsworth**.
- **Institutional Socialization and Long-Term Consequences:** Empirical data on the life situation of former institutionalized children come from social science studies, such as the reappraisal of institutional education in Germany by the Round Table "Institutional Education in the 1950s and 1960s" (Final Report 2010), as well as international studies on the situation of **care leavers** (e.g., by the *International Research Network on Transitions to Adulthood from Care*).
- **Cultural Studies:** The analysis of myths (Tarzan, Mowgli, Oedipus, etc.) is based on structuralist approaches in literature and myth research that examine archetypes as narrative structures (e.g., **Joseph Campbell**, "The Hero with a Thousand Faces").

The Gender-Specific Burden of Projection: Mother, Father, and the Trauma of Abandonment

The psychodynamic abandonment of a child—whether through physical placement in a home or through emotional rejection within the family—is rarely a symmetrical act. When the child is used as a **container for unconscious psychological waste**, the quality of this projection is often gender-specific. From a depth-psychological perspective, significant differences exist between maternal and paternal **Projective Identification**, which leave different, yet equally destructive traces in the child's psyche.

Maternal Projection: The Destruction of Basic Trust

The relationship with the mother is the first and most formative bond. If this is misused as a projection surface for the mother's own self-hatred or shame, the trauma is existential.

- **The "Psychic Dirt":** Mothers often project their own unresolved shame, fears of failure, or hatred of their own femininity/role onto the child. The child internalizes the message: "I am fundamentally flawed and deserve no love."
- **Depth and Pain:** Since the mother is usually the primary caregiver, her projection penetrates deepest into **basic trust**. The child experiences absolute betrayal: The source of nourishment and protection becomes the source of psychological destruction. This often leads to a deep, narcissistic wound and the conviction of being **inseparably linked to "evil"**.
- **Impact:** The child becomes the container for the mother's unconscious rejection of the mother role itself.

Paternal Projection: The Destruction of Autonomy

Paternal projection is often structured differently and frequently concerns areas of performance, power, and the fear of one's own "weakness."

- **The "Unusable Part":** Fathers often project their own fear of failure, weakness, or their own aggressive impulses onto the child. The child internalizes the message: "I am incapable, weak, and a disappointment."
- **Depth and Pain:** Paternal projection attacks **autonomy development** and self-esteem in the context of the outside world. The child feels not only unloved but **actively devalued and despised** as a male or female descendant who does not meet expectations.
- **Impact:** The child becomes the container for the father's unconscious inferiority complexes or unresolved hatred of his own weakness.

Comparison of Painfulness: The Total Betrayal

The question of which projection is more painful cannot be answered generally, as both attack the child's existential foundation.

- **Mother:** The mother's projection destroys the **feeling of even having the right to exist**. It is an attack on **Being**.
- **Father:** The father's projection destroys the **feeling of being competent and valuable**. It is an attack on **Doing**.

Structurally, **maternal projection often penetrates deeper** into the preverbal, earliest layer of the psyche, as it corrupts the space of basic trust. The father, on the other hand, often

destroys the possibility of healthily detaching from the mother and building an independent **identity in the world** by marking the child as "weak."

Conclusion

Both forms of **Projective Identification** lead to the child suffering **identity theft**. They lose the right to their own history and become the bearer of another's pain. Healing requires in both cases **symbolization**—recognizing that the hatred, coldness, and devaluation were not directed at their own self, but at the unresolved abysses of the parents.

The Statistics of Remorse: Recognizing Projective Identification

Statistically capturing parents who have unconsciously applied the complex depth-psychological mechanism of Projective Identification to their children and later in life feel remorse for this treatment is scientifically extremely difficult. Hardly any quantitative studies exist that measure this specific process.

The Challenge of Quantification

The difficulty lies in the nature of the mechanism itself: it runs unconsciously. Remorse presupposes that in-depth therapeutic work or a massive change in life circumstances has taken place, leading to symbolization and reflection.

- **Remorse is not measurable:** Studies often only measure the explicit regret of having had children (regretful parenting), not the specific regret regarding projective dynamics.
- **Underreporting:** Many parents never recognize their own behavior as harmful because Projective Identification is accompanied by a denial of their own part in it.

Regional Comparison

Although exact numbers are missing, qualitative differences can be sketched based on the psychotherapeutic landscape and cultural sensitivity to mental health in the mentioned regions.

- **Worldwide:** The majority of parents worldwide will likely never consciously recognize this mechanism. Projection is an archaic defense mechanism that remains without psychological processing in many cultures.
- **USA:** Due to the high status of psychotherapy and psychological self-help, the likelihood of this mechanism being recognized in therapeutic settings is comparatively higher than the global average. Nevertheless, it remains a minority that achieves such deep reflection.

- **Germany and Austria:** A high psychotherapeutic density exists in these countries. Nevertheless, awareness of the destructive power of Projective Identification is not yet universally established among the general population, although it is well known in therapeutic professional circles.
- **Sweden:** Sweden has a very secular and social-state approach that is strongly focused on the well-being of the child. The tendency towards self-reflection and the willingness to question family dynamics is culturally pronounced here, which could favor a higher rate of recognition.

Conclusion

It must be assumed that the percentage of parents who consciously feel remorse about the projective treatment of their children is very low, likely in the low single-digit percentage range, even in therapeutically advanced countries. The processing of this trauma therefore lies primarily in the responsibility of the affected children, who must break the mechanism.

Definition of Terms

- **Projective Identification:** A depth-psychological mechanism, primarily stemming from Kleinian psychoanalysis. An individual (e.g., the mother) splits off unbearable parts of their own self (such as shame, hatred, or fears of failure) and projects them onto another individual (the child). The child unconsciously identifies with these parts, actually feels bad or worthless, and behaves accordingly. The mother then treats the child as if they *are* these bad parts, thus closing the circle.
- **Identity Theft (Identitärer Raub):** The psychological and social uprooting of the child through the act of abandonment. The child loses not only contact with biological parents but also biographical continuity, knowledge of their own origin, family history, and thus the foundation for healthy identity development.
- **Container (for Psychic Waste):** A metaphor for the child in the dynamics of projective identification. The child is not perceived as an independent subject with needs, but as a passive storage place for the fended-off, negative feelings of the parents.
- **Archetype:** A term from analytical psychology according to C.G. Jung. It refers to a universal, original pattern or image in the collective unconscious that appears similarly in myths, fairy tales, and dreams worldwide (e.g., the "Abandoned Hero").
- **Transgenerational Trauma Transmission:** The process by which unprocessed traumatic experiences and the resulting psychological structures of a parent generation are unconsciously passed on to the following generation, often through destructive relationship dynamics such as projective identification.

- **Careleaver:** An English technical term that has gained international acceptance. It refers to young people who have spent part of their childhood or youth in public care (home or foster family) and leave this framework to begin an independent life.

Sources and References

This analysis is based on findings from **depth psychology**, **trauma research**, and **social pedagogy**.

1. **Psychoanalytic Theory:** For **Projective Identification**, the seminal work by **Melanie Klein** (e.g., "Notes on Some Schizoid Mechanisms," 1946) is fundamental. Further analyses can be found in the work of **Wilfred Bion**, who coined the term "container" and "contained."
2. **Trauma Research & Attachment Theory:** The effects of early separation experiences and the lack of secure attachment are comprehensively documented, for instance, by **John Bowlby** ("Attachment and Loss") and **Mary Ainsworth**.
3. **Institutional Socialization and Long-Term Consequences:** Empirical data on the life situation of former institutionalized children come from social science studies, such as the reappraisal of institutional education in Germany by the Round Table "Institutional Education in the 1950s and 1960s" (Final Report 2010), as well as international studies on the situation of **care leavers** (e.g., by the *International Research Network on Transitions to Adulthood from Care*).
4. **Cultural Studies:** The analysis of myths (Tarzan, Mowgli, Oedipus, etc.) is based on structuralist approaches in literature and myth research that examine archetypes as narrative structures (e.g., **Joseph Campbell**, "The Hero with a Thousand Faces").

he Contrast: Mythical Reconciliation vs. Real-World Responsibility

The conclusion that parents rarely feel conscious remorse highlights the sharpest contrast to the archetypes of Tarzan and Mowgli. In myths, the act of abandonment is rarely portrayed as a permanent psychological injury caused by the parents, but rather as a necessary plot device leading to the child's greatness.

1. The Myth: The Mythical Parents Accept Their Children

In the stories of Tarzan and Mowgli, the original human parents are either dead or disappear from the narrative, thus eliminating the possibility of a broken relationship needing repair.

- **Tarzan:** His biological parents die early. The question of them realizing their mistake never arises.
- **Mowgli:** The story focuses on his integration into the wolf pack, not on his human parents recognizing him or feeling guilty.
- **The Contrast:** The myth bypasses the need for parental accountability entirely, focusing instead on the child's survival and triumph.

2. The Reality: The Burden of Processing Lies with the Child

In reality, the parents often remain active in the child's life, consciously or unconsciously maintaining the projection that the child is "bad" or "worthless."

- **Lack of Reflection:** Because the **Projective Identification** is unconscious, parents often lack the psychological capacity to recognize their role in the trauma. They hold onto the belief that the child is responsible for the dysfunction.
- **The Child's Responsibility:** Therefore, the entire burden of **processing (Aufarbeitung)** falls on the child, who is now an adult. They must analyze the parental projection to understand that the hatred they experienced was not a reflection of their own value, but a reflection of the parents' own unbearable psychological waste.

3. Breaking the Vicious Cycle

For Tarzan and Mowgli, breaking the cycle means mastering the jungle. For the real-world child, breaking the cycle means:

- **Symbolizing the Trauma:** Naming the mechanism of Projective Identification.
- **Detaching from the "Container" Role:** Consciously refusing to accept the parental projection of worthlessness.
- **Developing Self-Worth:** Building a secure identity independent of parental validation.

Conclusion

The comparison reveals that while myths provide a happy ending for the castaway, reality demands immense psychological work from the survivor. The **responsibility for healing** does not lie with the parents who projected their dysfunction onto the child, but with the child who must untangle the knot of the projection to reclaim their own dignity.

The Final Secret of Perpetration: Why Remorse is Absent in Projective Identification

The fundamental insight from the depth-psychological analysis of **Projective Identification** is sobering and painful: The overwhelming majority of parents—particularly mothers—who have severely damaged their children through this mechanism will **never admit** to this destructive behavior until the end of their lives. This absence of remorse is not a coincidence, but is rooted in the nature of the psychological mechanism itself.

The Psychological Structure of Denial

The mechanism of Projective Identification is based on **splitting** and **projection**. This means that negative feelings (shame, hatred, self-hatred) are not perceived as belonging to oneself.

- **Protection from One's Own Abyss:** For the mother, the child is the **container** for parts that she perceives as so unbearable that she **must deny them** to avoid breaking down psychologically. An admission would mean having to reintegrate these parts into her own self.
- **Perpetrator-Victim Reversal:** Often, these mothers are unaware of any guilt. In their perception, the child was "difficult," "malicious," or "impossible." They see themselves in the role of the victim struggling with a "bad" child. This **perpetrator-victim reversal** is absolutely resistant to rational arguments.

The Sharp Contrast to Mythical Healing

While myths like Tarzan or Mowgli suggest that abandonment leads to a good outcome, psychological reality is characterized by permanent perpetration.

- **No Mythical Reconciliation:** In reality, there is rarely a moment when the mother realizes how much she has destroyed the child. The **processing (Aufarbeitung)** of the trauma, therefore, cannot wait for an admission from the mother.
- **The Burden of Responsibility:** It falls upon the affected child—now as an adult—to see through this mechanism, reject the projection, and autonomously rebuild **dignity** from the rubble of perpetration.

Conclusion

The absence of remorse is the actual **fate of the affected children**. Understanding that the mother will remain in this denial until death is a necessary, albeit brutal, step in therapeutic work. It means giving up the hope of retroactive validation by the perpetrator to enable **autonomous healing**.

The Hierarchy of Damage: Perpetrator and Victim in the Dynamics of Projective Identification

The question of whether the mother or the child is "more damaged" by the dynamics of **Projective Identification** leads deep into the paradoxical structure of this pathological relationship. At first glance, the absolute **inability of the mother** to gain insight seems to indicate greater damage. However, from a depth-psychological perspective, a distinction is

necessary, differentiating between **structural damage** (mother) and **existential destruction** (child).

The Damage to the Mother: Inability to Become Self

The mother who applies the mechanism is undoubtedly severely damaged. Her damage lies in the **inability to psychologically integrate** her own parts.

- **Extrinsic Determination by the Unconscious:** She is a slave to her own split-off feelings. Since she cannot recognize them as belonging to herself, her self-image is fragmented.
- **Existential Isolation:** Through permanent denial and perpetrator-victim reversal, she is incapable of true emotional **intimacy and bonding**, including with the child.
- **The Absence of Remorse:** This is not a sign of strength, but proof of the absolute **rigidity of her defense mechanisms**. Her psychic apparatus is so brittle that an admission would destroy her.

The Damage to the Child: Destruction of Being

The child, on the other hand, suffers damage that goes to the core of their **own Being**. Their damage is existential.

- **Identity Theft (Identitärer Raub):** The child is forced to adopt an identity that is not their own (the "container for waste"). They lose access to their own needs and feelings.
- **Destruction of Basic Trust:** The person who was supposed to guarantee protection and love becomes the source of annihilation. This leads to deep **attachment disorders** and the conviction of being **unlovable**.
- **The Struggle of Processing (Aufarbeitung):** The fact that the child *can* process (while the mother remains stuck) does not mean that their damage was lesser. It means that the child—often in infinite pain—must complete the **process of individuation** against the mother's resistance.

Conclusion

The mother is **structurally damaged** because she is incapable of integration. The child is **existentially destroyed** because their Being as a subject was negated. The ability to process is, for the child, an **act of liberation** that does not undo the original damage, but rather **limits and heals** the destruction. The mother, however, remains in her damaged state until death.

The Mother's Inability (The Structure of Incurability)

The mother who employs the mechanism is **psychologically incurable** as long as she remains in denial.

- **No Suffering Pressure Through Insight:** Because she projects her own unbearable parts onto the child, she does not feel sick. The child is the sick/bad one, not her.
- **Fear of Psychological Breakdown:** An admission would mean that the protective wall of her defense mechanisms falls. She would have to accept all the shame and hatred she has offloaded onto the child for years as her own feelings. This is unbearable for her fragile ego.
- **Eternal Repetition:** She will maintain this destructive behavior until death, often towards other people as well, because it is her only method of coping with her own inner chaos.

The Child's Chance (The Structure of Healing)

The child, on the other hand, **can and must gain insight** in order to survive—even if this process is immensely painful.

- **The Pain of Truth:** The child must realize that the mother never truly saw or loved them, but only used them as a container. This realization is brutal.
- **Liberation through Individuation:** As soon as the child (as an adult) sees through the mechanism, healing begins. They understand: *"I was not bad. I was the garbage can for her own dirt."*
- **Symbolization and Separation:** Through processing (therapy, self-reflection), the child separates their own ego from the mother's projection. They develop their own self-worth.

Conclusion: The Asymmetry of Responsibility

It is a cruel injustice: **The perpetrator (mother) remains trapped in her destruction, while the victim (child) must take responsibility for the healing.** The child's capacity for insight is the only way to break the vicious cycle of **transgenerational trauma transmission**.

The Statistics of Processing: Healing vs. Suppression

The question of how many foster children actually **process** their trauma (meaning, seeing through the mechanism of Projective Identification and freeing themselves from it) cannot be precisely captured statistically. There are no global registers documenting the psychological healing process. Nevertheless, clear tendencies can be derived from **trauma research** and social pedagogy.

The Reality of Processing

It must be assumed that the percentage of those who achieve **deep processing** is low. The majority of those affected remain trapped in the **long-term consequences** of the trauma.

- **High Number of Unreported Cases of Suppression:** Many former foster children live in precarious circumstances (homelessness, addiction) that hardly allow for therapeutic processing. They suppress what they experienced through self-medication or live in a permanent survival mode.
- **Percentage of Processing:** Studies on the life situation of *care leavers* indicate that only a small portion—often in the low double-digit range—achieve stable social integration and psychological stability, which implies comprehensive **processing**.
- **Differences Austria vs. Worldwide:**
    - **Austria/Germany:** Due to well-developed social systems and therapeutic offers, there is a better basis for processing than in many other countries; nevertheless, many affected individuals do not reach these offers.
    - **Worldwide:** In countries without social safety nets or psychotherapeutic infrastructure, conscious **processing** is almost impossible. The trauma is directly **transmitted** to the next generation there.

Where is the Most Processing Happening?

The question of the country with the highest processing rate is to be answered not with a number, but with the **infrastructure**.

- **Countries with High Processing:** The highest rates are likely to be found in countries with a **strong welfare state** and **highly developed trauma therapy**, primarily **Sweden**, **Norway**, and to some extent **Germany** and **Austria**.
- **Cultural Factor:** In these countries, the **question of identity** and the right to **mental health** are strongly anchored in societal consciousness. Government support for *care leavers* is highest there.

Conclusion

Processing is a privileged process that requires social security and access to therapy. The **asymmetry of responsibility** remains: While the perpetrators (parents/system) often show no remorse, it is up to the victim to walk the extremely difficult path of **he**

Sources:

https://sasukepedia.fandom.com/wiki/User_blog:PETERSIEGFRIEDKRUG/Biographie_Peter_Siegfried_Krug

https://independent.academia.edu/PeterSiegfriedKrug

https://www.story.one/de/story/vierter-teil/

https://www.story.one/en/story/kampf-gegen-das-vergessen/